

# דפי אריה

## Löwenblättli

Schabbat 17. September 2016

Schabbat 14. Elul 5776

**Eingang 18.30 Uhr**

\*Schacharit 09.00 Uhr - ◦Mincha 19.15 Uhr - ◦Maariw 20.20 Uhr

◦Mincha / ◦Maariw im Gemeindezentrum

**EINEN AUGENBLICK BITTE ...**

### Paraschat Ki Teze

Es gibt zwei Mizwot in der Tora, bei denen uns als Lohn für die Erfüllung ein langes Leben versprochen wird. Die eine ist die Mizwa von „Kibud Aw we'Em“ - das Ehren von Vater und Mutter und die andere ist die Mizwa von „Schiluach ha'Ken, das Wegschicken der Vogelmutter, wie wir es heute gelesen haben. So heisst es an der Stelle: „Wenn du an einem Vogelnest vorbeikommst und die Vogelmutter sitzt auf den Eiern oder den Küken, darfst du nicht die Mutter samt den Küken oder Eiern nehmen. Die Mutter musst du fliegen lassen oder wegschicken, dann darfst du die Küken oder Eier nehmen, auf dass es dir wohl ergehe und dass du lange lebst.“ Eine der bekanntesten Erklärungen dazu bringt Raschi: „Wenn du an einem Vogelnest vorbeikommst“ heisst, dass es sich um ein zufälliges Treffen handeln muss, also nicht geplant ist und er zitiert weiter einen Midrasch Sifri, der die Belohnung, welche wir dafür bekommen, erklärt. Wenn die Tora schon bei einem leichten Gebot sagt, „damit es dir gut ergehe und du lange lebst“, um wieviel grösser muss dann der Lohn für das Halten von schweren Geboten sein. Rav S.R. Hirsch szl. geht von einem anderen Ansatz aus, der die beiden Mizwot verbindet. Er erklärt, dass beide Mizwot sich darauf konzentrieren, den Unterschied der Rolle der Eltern gegenüber dem Kind zu zeigen. Die Ehrung der Eltern setzt voraus, dass das Kind ein Verständnis dafür hat, dass es nicht „gleich“, auch nicht gleichberechtigt wie die Eltern ist, dass es nicht auf dem selben Niveau ist wie sie. Ungeachtet wie gut ausgebildet und studiert ein Kind sein kann und auf der anderen Seite, wie wenig gebildet, ja sogar wie wenig erfolgreich die Eltern sein mögen, das Kind ist verpflichtet ihnen gegenüber Respekt zu zeigen. Es ist jedenfalls auch immer ein symbolisches Zeichen. Dabei soll uns bewusst werden, dass wir letztendlich die Früchte der Weisheit aus unserer Vergangenheit geniessen. Wir verdanken diese Weisheit den Generationen vor uns, die uns die Tora bis zur heutigen Zeit weitergegeben haben. Das Wegschicken der Vogelmutter drückt ebenfalls unseren Respekt vor der aufopfernden Rolle des Mutterseins aus. Beide Gebote zwingen uns zu realisieren, dass was und wer wir auch immer sind, wir schulden unseren Dank an die Generationen vor uns. Es spielt überhaupt keine Rolle, für wie modern und aufgeschlossen wir uns halten, alleine wären wir nie soweit gekommen. Ohne Verpflichtung und Dankbarkeit gegenüber Eltern und den Generationen vor ihnen würden wir nicht existieren. Von beiden Mizwot lernen wir Menschlichkeit und sie lehren uns die Weisheit anderer Menschen zu akzeptieren.

Ein langes Leben zu leben, sehen wir als g"ttliches Geschenk. Ja, wir haben das Glück in einer Zeit zu leben, in der dies für viele unserer Mitmenschen sehr konkret geworden ist. Es ist sicher etwas Besonderes und Spezielles, wenn jemand sogar das Heranwachsen seiner Urenkel miterleben darf. Etwas, das heute gar nicht mehr so selten vorkommt. Doch ich denke wir können dieses Geschenk des langen Lebens durchaus auch so verstehen: Wenn die nachfolgenden Generationen mit Respekt und Achtung vor den Traditionen und dem Wissen der vorangegangenen Generationen umgehen und diese Erfahrungen sowie die Traditionen weiterleben, so ist dies das wirkliche Geschenk eines langen Lebens. Denn dies ist etwas, das die menschliche Endlichkeit überdauert.

In diesem Sinne Schabbat Schalom  
Ihr Rabbiner Marcel Yair Ebel

# „Sein Licht in Deiner Hand“

## Grosse Reden - kleine Ausreden...

«Achte darauf, was von deinen Lippen kommt und tu, was du dem Ewigen gelobt, bringe die freiwillige Gabe, die du mit deinem Munde versprochen hast» (5. M. 23, 24). - Im 4. Buch der Tora, Kapitel 30, finden wir eine detaillierte Weisung über das Gelübde. Dort geht es vor allem um Gelöbnisse, welche der Mensch unbedacht ausspricht und sich Enthaltensamkeit auferlegt, bezüglich Dingen, die jedem erlaubt sind.

An unserer Stelle hingegen handelt es sich um Gelübde, in denen der Mensch sich zu einem Tun verpflichtet. Einem Kommentatoren mit besonders scharfem Blick, *Nachmanides*, gelang es, den psychologischen Beweggründen der allzu leichtfertigen, übereifrigen Gelübdemacher nachzugehen. Er schreibt: «Es ist unerwünscht, was die Toren machen, wenn sie viele Gelübde geloben, nur um sich dazu anzuspornen, Gebote zu erfüllen. Sie denken, dass der gute Wille, die Bereitschaft, die sie mit dem Ablegen von Gelübden zu bekunden glauben, als eine gute Tat bewertet werde - auch wenn sie ihr Versprechen nachher nicht einlösen. - Darum steht geschrieben: Gestatte deinem Mund nicht, deinen Leib in Sünde zu bringen und sprich nicht (nachher) vor dem Boten, dass es ein Versehen war» (Nachmanides, Kommentar zu Prediger 5, 5).

«Gelübdemacher» gibt es auch in der Politik und im öffentlichen Leben allgemein... Verantwortliche geben grosssprecherische Verlautbarungen in bezug auf die Zukunft zum besten, um sich die Genugtuung des gezeigten Willens zu sichern. Sie beruhigen ihr Gewissen allzu leicht - wenn sie ihre Versprechungen nicht einhalten - und glauben, auch die Enttäuschten beruhigen zu können mit Erklärungen und Ausreden, wie «zwingende Gründe», «ausser ihrer Macht stehende Faktoren», «psychologische Motive» und «technische Hindernisse». Dabei geniessen sie weiter voll die Erinnerung an ihren bekundeten «guten Willen», genauso selbstzufrieden, wie sie seinerzeit die Anerkennung der Leichtgläubigen für ihre Versprechungen kassierten. Sie ernten zweimal Applaus für ihr Wortbrechen: Einmal, wenn sie ihr Ehrenwort geben, und ein zweites Mal, wenn sie ihr Wort mit Bedauern zurücknehmen. Sie stellen mit ihrer Angeberei die Ehrlichen und in ihrem Verantwortungsbewusstsein Zögernden ständig in den Schatten.

Unseren jüdischen Standpunkt formuliert *Samson Raphael Hirsch* ges. A. in seinem Kommentar zum Gelübde Jakobs (in Genesis 28, 30) sehr klar und in sowohl religionspsychologischer als auch allgemein moralischer Sicht zutreffend: «Jeder Gelobende versetzt sich schon jetzt in einen Zeitpunkt, der noch nicht vorhanden ist, und bestimmt, was zu demselben geschehen solle. Und eben darin, in dem Antizipieren der Zukunft, die ja noch völlig unbekannt ist, liegt das Sündhafte des Gelübdes. Es gehört schon sehr viel dazu, jeden gegenwärtigen Moment treu auszufüllen. Was im nächsten Moment Pflicht und gut ist, werden wir auch ohne besonders gelobenden Vorsatz zu leisten haben - und was Unrecht ist, trotz gelobendem Vorsatz nicht tun dürfen.»

Formelle Bindung ersetzt kein inneres Engagement.



# Aliya für Aliya

## 1. Aliya

In der heutigen Parascha stehen die meisten Mizwot der ganzen Tora. Darum beschreiben wir die einzelnen Gebote nur ganz kurz.

„Die schöne Gefangenschaft“: Ein jüdischer Soldat muss in der Schlacht den „normalen“ Versuchungen widerstehen, es ist ihm jedoch erlaubt, eine Frau – gemäss den Einschränkungen der Tora - als Gefangene zu nehmen. Wenn er nach einmonatiger Wartezeit entscheidet, sie nicht zu heiraten, muss er sie - ohne sie zu missbrauchen - freilassen. Wenn er sie heiraten will, muss sie zum Judentum übertreten, will sie dies nicht, muss er sie freilassen. Wenn sie jedoch konvertiert und die beiden heiraten, ist es eine nach jüdischem Gesetz anerkannte Ehe. Ein Mann darf das Erstgeburtsrecht nicht zu Gunsten seines Sohnes der geliebten Frau verteilen, wenn der tatsächliche Erstgeborene der Sohn seiner weniger geliebten Frau ist. Der Erstgeborene bekommt den doppelt so grossen Erbteil als seine jüngeren Brüder. Wenn ein „rebellischer“ Sohn trotz Warnung durch die Eltern nicht auf den geraden Weg der Elternehrung und der anderen Mizwot zurückfindet, seine Eltern gesund sind und er ein gewisses Alter erreicht hat, wäre es theoretisch möglich, diesen „ben sorer umore“ zu töten. (Gemäss unserer Weisen hat diese Mizwa jedoch keine praktische Gültigkeit.).

## 2. Aliya

Ein wegen einer Sünde durch Todesstrafe getöteter Mensch muss am gleichen Tag bis Sonnenuntergang beerdigt werden. Verlorene, identifizierbare Objekte muss man ihrem rechtmässigen Eigentümer zurückgeben. Man darf sich dieser Verantwortung nicht entziehen, auch wenn es schwierig ist. Wenn man sieht, dass ein Lasttier zusammenbricht, darf man nicht wegsehen, man muss helfen, das Tier aufzurichten.

Eine Frau soll keine Männerkleider tragen und umgekehrt auch nicht. Wenn man ein Vogelnest sieht, in welchem die Mutter auf den Eiern oder auf den Kücken sitzt, darf man nicht die Mutter zusammen mit den Jungen wegnehmen. Man kann/muss zuerst die Mutter wegfliegen lassen (dazu gibt es halachische Streitgespräche) und dann erst darf man die Jungen nehmen.

## 3. Aliya

Wir sind verpflichtet auf dem Dach unseres Hauses einen schützenden Zaun zu errichten. Es ist verboten, dass unser Eigentum in irgendeiner Form Gefahr für unsere Mitmenschen bedeutet. Man darf auf dem Weinberg nicht zweierlei Arten säen, sonst wären sowohl Saat wie auch Ernte verboten. Ochs und Esel zusammen pflügen zu lassen ist verboten. Es dürfen überhaupt keine Tiere, die nicht kompatibel sind, für irgendetwas benützt werden. Man darf keine Kleider aus der Mischung Wolle und Leinen tragen (Schatnes). Die vier Ecken des getragenen Kleidungsstückes müssen mit Schnüren (Zizit) versehen sein. Wenn ein Mann seine Braut zu Unrecht der Untreue beschuldigt, muss er ihrer Familie eine Entschädigung bezahlen. Er darf sich nicht von ihr scheiden lassen, wenn sie dies nicht will. Wenn aber zwei Zeugen sie der Untreue, die sie absichtlich begangen hat, bezichtigen, wird sie getötet. Ein Mann und eine verheiratete Frau, die zusammen absichtlich und ohne Zwang eine Beziehung pflegten, werden beide getötet. Wenn ein Mann eine Jungfrau vergewaltigt, muss er ihr eine Entschädigung bezahlen oder sie heiraten, wenn sie dies möchte. Ein Mann darf die ehemalige Frau seines Vaters nicht heiraten. Ein an den Geschlechtsteilen verstümmelter Mann, darf nicht heiraten. Auch ein Bastard hat Eheverbot. Frauen dürfen keine Ammoniten oder Moabiter heiraten.

## 4. Aliya

Einen von Edom übergetretenen darf man nicht diskriminieren. Er kann aber erst in der dritten Generation völlig integriert werden. Ein Soldat muss geistig und körperlich rein sein. Ein Sklave, der vor seinem Herrn flüchtet und Schutz sucht, darf nicht zurückgegeben werden. Wir dürfen auch keine Sklaven beleidigen, die in Erez Israel „Asyl“ suchen. Prostitution ist verboten und die dadurch erworbenen Einnahmen dürfen nicht für heilige Zwecke verwendet werden. Von einem Juden dürfen keine Zinsen genommen werden. Spenden für den Tempel muss man bis nach den drei Regalim (Pessach, Schawuot, Sukkot) bezahlt haben.

## 5. Aliya

Feldarbeiter sind berechtigt, die Nahrungsmittel des Feldes zu essen. Sie dürfen aber nicht mit nach Hause genommen werden. Sie dürfen während der Arbeit nicht essen, sondern nur während den Pausen. Wenn ein Ehepaar seine Ehe auflösen möchte, muss dies mit einem Get (Scheidebrief) geschehen. Eine Frau, die wieder heiratet und später geschieden oder verwitwet wird, kann ihren ersten Mann nicht wieder heiraten.

## 6. Aliya

Ein Mann ist während des ersten Jahres seiner Ehe vom Militärdienst befreit. Er soll seine Frau erfreuen. Geräte, die man zur Herstellung von Lebensmitteln braucht, dürfen nicht als Pfand benützt werden. Wenn jemand einen seiner Brüder als Sklaven behandelt, muss er mit Tod bestraft werden. Zeichen von Zara'at (Aussatz) müssen genau beachtet werden. Wenn man jemandem ein Darlehen gegeben hat, darf man nicht zu ihm gehen, um dieses zurückzuverlangen. Wenn er etwas zurückgegeben hat, dürfen wir es nicht behalten, wenn er es braucht.

*\*Fortsetzung auf letzter Seite*



LETZTE SEITE

## G"TTESDIENSTZEITEN WOCHENTAGS

18. - 23. September 2016

Sonntag	Schacharit	08.45 Uhr	Mincha / Maariw	18.15 Uhr
Mo - Do	Schacharit	07.00 Uhr	Mincha / Maariw	18.15 Uhr
Freitag	Schacharit	07.00 Uhr	Eingang Gemeindezentrum Eventsaal I 1. Stock	19.00 Uhr

**Kabbalat Schabbat**  
**קבלת שבת**  
**«Carlebach»**

**Freitagabend, 16. September 2016**  
**18.30 Uhr | ICZ Gemeindezentrum**

### 7. Aliya

Man darf dem Arbeitnehmer seinen Lohn nicht vorenthalten. Ein Tagelöhner muss seinen Lohn pünktlich vor Sonnenuntergang bekommen. Nahe Verwandte dürfen in Gerichtsangelegenheiten nicht als Zeugen gegeneinander auftreten. Das Recht eines Waisenkindes oder eines Fremdlings darf nicht gebeugt werden. Von einer Witwe darf man kein Pfand für ein Darlehen nehmen. Wenn auf dem Feld etwas von der Ernte zurückgelassen wird, darf man nicht zurückkehren, um es zu holen. Es wird dem Bedürftigen überlassen. Eine Strafe durch Schläge (Makot) muss genau ausgeführt werden. Die vom Gericht ausgesprochene Anzahl Schläge darf nicht überschritten werden. Einem Tier darf bei der Arbeit kein Maulkorb angehängt werden. Die kinderlose Witwe eines Mannes soll vom Bruder des Verstorbenen geheiratet werden. Wird diese Schwager-Ehe (Jibum) nicht vollzogen, wird diese Beziehung durch die Chaliza getrennt und die Frau kann einen anderen Mann heiraten. Man darf nicht zweierlei Gewichte haben, denn etwas ehrlich und genau zu wägen, gehört zur sozialen Stabilität der Gesellschaft. G"tt verachtet wirtschaftliche Betrüger. Die Parascha endet mit Sachor – gedenke. Wir sind verpflichtet, uns zu erinnern, was Amalek uns während dem Auszug aus Ägypten angetan hat.

### Haftara

Dies ist die fünfte der sieben Haftarat des Trostes. Sie prophezeit ein Ende des Exils und eine Versöhnung zwischen dem Volk und G"tt. Wir können G"tt mit einem seiner Ehefrau - Israel - entfremdeten Mann vergleichen. Das Paar findet sozusagen wieder zueinander.

Zusätzlich zu dieser Haftara wird auch die „verpasste“ Haftara von Re'e gelesen, weil wir vor zwei Wochen am Schabbat Rosch Chodesch Elul die Haftara für Rosch Chodesch gelesen haben.

Die Haftara von Re'e ist die Dritte der sieben Haftarat des Trostes. Das Volk beklagt sich darüber, dass es den Trost indirekt durch die Propheten erhält und nicht direkt von Haschem. Tatsächlich erklärt sich aber G"tt in dieser Haftara als Menachem – als Tröster.